

# Weilburger Anzeiger

Kreisblatt für den  Oberlahnkreis

Amtliches Organ für sämtliche Bürgermeisterämter des Oberlahnkreises.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.  
Bezugspreis: monatlich mit Frangierlohn 1,20 M.  
Durch die Post bezogen vierteljährlich 3,60 M. ohne Postgebühr.  
Bestelltes und geleitetes Blatt im Oberlahnkreis.

Verantwortlicher Schriftleiter: Fr. Cramer, Weilburg.  
Druck und Verlag von H. Cramer.  
Großherzoglich Rügenburger Postbesitzeramt.  
Fernsprecher Nr. 59.

Anzeigenpreis: die einspaltige Zeile 25 Pfg.  
Tabellarischer oder komplizierter Satz mit 25 Prozent Zuschlag.  
Reklamezeile (zweispaltig) 75 Pfg.  
Offertengebühr 50 Pfg.

Nr. 20 - 1920.

Weilburg, Samstag, den 24. Januar.

72. (80.) Jahrgang

## Zur Frage der Auslieferung der Kriegsschuldigen.



Die Lösung der Frage betreffs Auslieferung der Kriegsschuldigen, ist nach der Ratifikation des Friedens wieder erneut in den Vordergrund getreten. Nach vorliegenden Meldungen dürfte aller Wahrscheinlichkeit nach der hierfür in Betracht kommende Gerichtshof in Amiens zusammentreten. Unser Bild zeigt eine Ansicht der Stadt die in naher Zukunft gegebenen Falls eine bedeutende Rolle spielen dürfte. Im Vordergrund ist die in den Jahren 1886-88 erbaute allehrwürdige Kathedrale ersichtlich.

## Amtlicher Teil

### Verordnung

über Höchstpreise für Milch und Butter.

Auf Grund der Bundesrats-Verordnung vom 20. 7. 16 über Speisefette und der dazu erlassenen Ausführungs-Bestimmungen, sowie aufgrund der Verordnung über die Preise für Butter vom 26. 8. 17 wird hiermit unter Aufhebung aller entgegenstehenden Bestimmungen für den ganzen Umfang des Regierungsbezirks Wiesbaden folgendes angeordnet:

§ 1.

Der Erzeuger-Höchstpreis für Vollmilch beträgt für das Liter 80 Pfennig ab Stall. Für Vollmilch, welche auf Anordnung der zuständigen Stellen an wichtige städtische Versorgungsgebiete zur Lieferung kommt, wird ein Zuschlag von 10 Pfennig je Liter ab Stall gewährt.

§ 2.

Der Kommunalverband stellt allmonatlich mit Genehmigung der Bezirksstelle fest, welches Mindest-Lieferungs-Soll je Kuh zu erfüllen ist. Denjenigen Kuhhaltern, welche dieses Lieferungs-Soll erfüllt haben, wird eine Prämie von 10 Pfennig je Liter gewährt.

§ 3.

Für Magermilch beträgt der Erzeuger-Höchstpreis 40 Pfennig je Liter ab Stall oder ab Molkerei. Für durch Molkereien gelieferte Magermilch kann der Kommunalverband bei Erreichung eines festzusetzenden Mindest-Lieferungs-Solls eine Prämie bis zu 10 Pfennig je Liter bewilligen.

§ 4.

Der Butterpreis beträgt M. 10,- je Pfund ab Erzeugerkelle. Für durch Molkereien gelieferte Butter kann durch den Kommunalverband ein Zuschlag bis zu M. 1,- je Pfund festgelegt werden.

§ 5.

Die in dieser Bekanntmachung oder auf Grund dieser Bekanntmachung festgesetzten Preise sind Höchstpreise im Sinne des Gesetzes betr. Höchstpreise vom 4. August 1914, in der Fassung der Bekanntmachung vom 17. Dezember 1917 (Reichsgesetzbl. S. 516) in Verbindung mit den Bekanntmachungen vom 21. Januar 1916 (Reichsgesetzbl. S. 725), vom 23. März 1916 (Reichsgesetzbl. S. 183), vom 22. März 1917 (Reichsgesetzbl. S. 253) und 8. Mai 1918 (Reichsgesetzbl. S. 395).

§ 6.

Diese Verordnung tritt sofort in Kraft.  
Wiesbaden, den 10. Januar 1920.

Der Regierungspräsident.

J. Nr. B. 88. Weilburg, den 22. Januar 1920.  
An die Herren Bürgermeister des Kreises.  
Ich ersuche die vorstehende Anordnung des Herrn

Regierungspräsidenten sofort ortsüblich bekannt zu machen und für ihre Durchführung zu sorgen.

Die Kreisverordnung über Höchstpreise für Milch und Butter vom 6. Juni 1919 tritt außer Kraft.

Der Kreisaußschuß.  
Leg. Landrat.

I. 134.

Weilburg, den 21. Januar 1920.

Betrifft Nachweisung, der Wagen, Maße und Gewichte.

Im Anschluß an meine Bekanntmachung vom 27. 12. 1919, Kreisblatt Nr. 1 von 1920 werden die Herren Bürgermeister des Kreises nochmals besonders darauf hingewiesen, daß auch sämtliche Landwirte, die im Besitze von Wagen und Gewichten pp. sind, in die Eichlisten aufgenommen werden müssen.

Der Landrat.

## Nichtamtlicher Teil

### Eine Weser-Rhein-Main-Verbindung.

Von Bruno Jakob.

(Schluß.)

Für

#### das Siegen-Wehlarer Becken

tritt mit der Durchführung der Fulda-Lahn-Verbindung noch eine andere Möglichkeit nahe. Diese liegt aber auch schon in der Richtung der ganzen Anlage! Die Verbindung zum Untermaine nach Frankfurt a. M., dessen Osthafen, heute schon einer der bedeutendsten Binnenhäfen, damit auch in Verbindung zur Weser, zur Nordsee träte.

Südlich Siegen liegt nur eine geringe Bodenschwelle (bei Büschbach) vor, die zu überwinden wäre, was entweder durch Einschnitt oder Tunnel zu geschehen hätte, der Kanal folgt von da aus der Wetter und Nidda, die in Gemeinschaft mit den übrigen vom Vogelsberge herabkommenden Flüssen ausreichendes Wasser sowohl als auch ausreichende Kraft herzugeben imstande sind. Bei Frankfurt tritt der Kanal in den Main.

Was dieser Kanallinie einen erheblichen Vorzug gibt vor der östlicher verlaufenden Werra-Main-Verbindung, ist sowohl das wirtschaftlich regere Gebiet, das sie berührt als auch ferner die Verbindung der Weser mit dem Mittelrhein, sowohl durch die Lahn bei Koblenz wie über Frankfurt nach Mainz.

Nach dem Verlaufe der Lothringischen Erze gewinnt

#### das hessische Erzbecken

von Siegen (mit Wehlar und Lokar) eine um so höhere Bedeutung für die deutsche Eisenindustrie, als es etwa ein Drittel der gesamten heutigen deutschen Eisenproduktion liefert, und der Anschluß z. B. der Suderus-Hütten an das Weser-Stromnetz würde eine um so höhere Bedeutung für Bremen und den Weserverkehr haben, als wir noch heute eine deutsche Rheinmündung entbehren und auch dies für die Wehlar-Siegerer Industrie nicht näher läge als Bremen.

Weiter aber treten nicht nur Kassel und Frankfurt unter sich in regeren Verkehr, sondern die Verbindung des gesamten Wesergebietes mit dem Oberrhein über die hessische Kanallinie läge auch wieder der Weser zu gute.

Ganz unberücksichtigt möge dabei bleiben, welche Wasserkräfte bei der geringigen Natur des durchschnittlichen Gebietes frei würden, erwähnt sei nur, daß Senator Meyer allein die Kohlenersparnis aus den vereinigten Ober- und Oberrheinstromnetzen auf

jährlich 30 Millionen Mark

berechnet, bei einer Produktionssumme von 200 Millionen Kilowatt-Stunden; von welcher Kraft wieder ein erheblicher Teil außer für industrielle und private Zwecke für den Betrieb der Eisenbahnen verwandt werden könnte.

Eine andere Frage ist die der eingehenden Prüfung der hier sich eröffnenden Möglichkeiten. Man kann heute, so nötig jede technische Verbesserung unseres Verkehrs-wesens und unserer Kraftversorgung ist, nicht verlangen, daß der Staat, bezw. das Reich, diese Fragen in die Hand nimmt, — bei den heutigen unsicheren staatlichen Zuständen sind wir mehr denn je auf eigene Initiative angewiesen und so dürfte es wohl der gegebene Weg sein, wenn unter Benutzung der grundlegenden Meyer'schen Arbeiten, die daran interessierten Städte, Industriellen, Handelskammern und Kommunalverbände, die Interessenten der Weser- und Main-Schiffahrt, das hier angeregte Projekt prüfen und veranschlagen ließen. Wenn dann die technische und finanzielle Durchführbarkeit über alle Zweifel erhaben ist, dann wäre weiter zu untersuchen, ob die Streckung des Schiffahrtsweges von der Weser zum Mittel-

rhein und Untermaine vom Reiche zu fordern wäre, oder ob nicht vielleicht dessen Inangriffnahme auch in der Form eines gemischtwirtschaftlichen Betriebes möglich und durchführbar sei.

## Staatskunst — Staatenkenntnis.

Als der Briefwechsel zwischen dem letzten deutschen Kaiser und dem letzten russischen Zaren vor kurzer Zeit veröffentlicht wurde, ist sofort an dieser Stelle auf einen Punkt in jenen Auslassungen hingewiesen, der nicht nur das ganze Wesen des Kaisers scharf beleuchtete, sondern auch den Grund klar legte, woraus 16 Jahre früher die unüberbrückbare Meinungsverschiedenheit zwischen ihm und Bismarck entstanden war. Dieser Hinweis ist jetzt durch die Bekanntgabe des Inhalts der Wilhelmianischen Briefe aus dem dritten Bande von Bismarcks Gedanken und Erinnerungen bestätigt. Dem Zaren Nikolaus schrieb Kaiser Wilhelm 1904 in den Verhandlungen über ein deutsch-russisches Bündnis, dem Präsidenten Loubet, den Alliierten Rußlands könne von dem Briefwechsel zwischen Kaiser und Zar zunächst keine Mitteilung gemacht werden, da Loubet kein Staatsoberhaupt von Gottes Gnaden, mit den beiden Monarchen also nicht in eine Reihe zu stellen sei. Der Kaiser hatte also die Empfindung oder Ueberzeugung, daß jeder Monarch schon durch sein Gottesgnadentum über die übrige Menschheit hinausgehoben sei, und zwar nicht nur äußerlich, denn das ist ja schließlich selbstverständlich gewesen, sondern auch in geistigen Fähigkeiten. Das war der Standpunkt, durch den der Monarch mit dem ersten Kanzler schon 1888 zusammenstieß, denn aus seiner ersten Thronrede hatte Bismarck nur mühsam entfernen können, was sich mit dem Charakter des Deutschen Reiches als eines Bundesstaates nicht vertrug. Der Entwurf zu einem Aufruf an das deutsche Volk, welchen der Kaiser als jugendlicher Prinz sich für den Fall seines Regierungsantritts selbst ausgearbeitet hatte, trug derart dem ausgeprägten Gefühl des Gottesgnadentums und so wenig den Rechtsgrundlagen der Deutschen Verfassung Wendung, daß Bismarck seinen anderen Rat fand, als den, dies Schriftstück ins Feuer zu werfen.

Durch seine Anschauungen hat der Kaiser sich vom Boden einer gesunden Staatskunst entfernt; er hat nicht den Weltkrieg verschuldet damit, wohl aber hat es ihm an der zielbewußten Politik gefehlt, die das Mögliche zu erreichen weiß. Das Ideal von einem Einverständnis unter den durch das Gottesgnadentum einander näher gerückten Fürsten, welches dem Kaiser untröstlich vorgeschwebt hat, war eine Seifenblase, die zerplatzt wurde, als die trügerische, wenn auch gut gemeinte Wilhelmianische Staatskunst mit der rauhen Politik der Staatenkenntnis zusammenstieß, die König Eduard von England gegen uns einleitete, der die Fürsten aus der nebelhaften Höhe der Uebermenslichkeit zu der handgreiflichen Grundlage des Ruhens und der Reife herabholte. Dem Kaiser ging die erforderliche Staatenkenntnis ab. Er mußte sie nicht besitzen, dafür hatte er seine verantwortlichen Minister und Ratgeber. Aber er wünschte seinen Geist allen deutschen Regierungskreisen einzuhängen, und das ist ihnen oft nicht von Vorteil gewesen.

Eine gesunde Staatskunst der Monarchie war ohne genaue Staatenkenntnis nicht denkbar, aber die Politik der Republik ist es ebensowenig. Und es scheint, als krankten sie beide an dem gleichen Leiden. Der Kaiser war Optimist nach Osten, die Republik erhofft trotz des Krieges und der späteren Erschütterungen spätere Konzessionen der Entente. Beide haben das beste Rezept für die Erreichung ihres Zieles nicht erkannt, nämlich die eigene Unentbehrlichkeit resp. den eigenen Wert zu erhöhen. Der Kaiser hat das verkannt, die Republik hat bisher sich den Verhältnissen fügen müssen. Aber sie konnte das Instrument der neuen Reichspolitik schon auf eine andere Melodie zu stimmen beginnen, indem sie die Theorien des Sozialismus, mit dem heute ebensowenig anzufangen ist, wie früher mit der Theorie des Gottesgnadentums, bei Seite legte und eine nüchterne Realpolitik der Kraft einleitete. Dem alten Regime fehlte sie dem Auslande gegenüber, dem neuen aber auch, das Streik-Intermezzo mußte angeschaltet werden, das uns mehr gekostet hat, als alle Steuern für 2-3 Jahre einbringen können. Staatskunst ist nicht Gottesgnadentum, nicht Sozialismus, sondern Staatenkenntnis. Wer die hat und sie ausübt, bleibt oben.

Wm.

## Prozeß Erzberger-Helfferich.

Die Nachfertigungsrede Erzbergers.

Nach Helfferichs langer Anklagerede entspinnt sich eine längere Debatte zwischen dem Staatsanwalt, dem Vorsitzenden und den Vertretern der Parteien über die Beschränkung der Beweisaufnahme. Man solle sich, meint Staatsanwalt Krause, auf die Beweisaufnahme über die formalen Beleidigungen beschränken und voll-

rische Vorgänge, die die Verhandlungspunkte nur be-  
rühren, wie die deutsche Frage usw., fortlassen. A. A.  
Lissberg betont: Was wir vor allen Dingen erörtern  
haben wollen, ist die Verquickung der politischen und ge-  
schäftlichen Tätigkeit des Nebenlagers, und die Angriffe  
meines Klienten richten sich gegen den Nebenlager  
als Politiker und Mensch. — Der Vorsitzende begibt sich  
die endgültige Entscheidung vor.

Dann erteilt der Vorsitzende dem Nebenlager, dem  
Reichsfinanzminister Erzberger, das Wort. Dieser sagt  
aus: Ich stehe seit 17 Jahren in der Öffentlichkeit, seit  
zwei Jahren bin ich Minister, und wer die politischen  
Verhältnisse kennt, wird mir zugeben, daß man auch  
mal Fehler machen kann, das ist allgemeines Menschen-  
los! Aber eins habe ich mir stets in meiner Tätigkeit  
vorbehalten lassen: Ich will bis ans Ende meines Le-  
bens dem ganzen deutschen Volke dienen! In meiner  
parlamentarischen Tätigkeit bin ich schon früher häufig  
mit dem Angeklagten zusammengefallen. Zu seiner Stel-  
lung zum Aufstand in Südafrika sagt Erzberger:  
Wenn die Regierung Fehler macht, so hat ein Abgeord-  
neter die Pflicht, gegen diese Fehler anzukämpfen, und  
weiter habe ich damals nichts getan. Eine geradezu lä-  
cherliche Behauptung ist es, mir zu unterstellen, daß  
ich an einem Diebstahl beteiligt gewesen sein soll.  
Mein Gewissen ist rein. Was die von dem Ange-  
klagten behauptete Art der Materialbeschaffung anbe-  
trifft, so kann ich sagen, daß ich von der Unmenge Ma-  
terial, das mir in meiner parlamentarischen Tätigkeit  
angeboten worden ist, nicht 10 Proz. verwendet habe.  
Auch die angebliche Indiskretion, die ich mit dem Brief  
des bei der Waffenstillstandsverhandlung von tätigen Ma-  
jors begangen haben sollte, ist frei erfunden.

Erzberger geht dann auf seine politische Tätig-  
keit während des Krieges ein und spricht über die Mo-  
mente, die ihn zu der sogenannten Friedensresolution  
geführt hätten und erklärt, daß diese Maßnahmen stets  
mit goldenen Leitern in der Geschichte des deutschen  
Parlamentes eingetragen sein werden.

In der Politik kann man eben nicht nach Maßlinien  
gehen, die man sich vorher gezogen habe. Er kommt  
dann auf andere politische Vorwürfe zu sprechen, die  
ihm gemacht wurden und betont besonders, daß der von  
ihm veröffentlichte Geheimbericht Czernins an Kaiser  
Karl damals in der Schweiz schon längst bekannt ge-  
wesen sei. Bei den Waffenstillstandsverhandlungen habe  
er Deutschland nicht verraten, sondern nach den In-  
struktionen gehandelt, die ihm Hindenburg und Ebert  
gegeben haben. Ich rechne es mir mein Lebenlang als  
Verdienst an, durch die Unterzeichnung des Vertrages  
einen neuen Krieg verhindert zu haben. Es wäre nam-  
enloses Unglück entstanden, wenn ich nicht unterzeichnet  
hätte. Ich sehe tatsächlich in dem Angeklagten einen  
der Mitschuldigen an dem entscheidenden Ausgange des  
Krieges. Der Angeklagte will mit der Behauptung  
aufkommen, daß es unzulässig sei, daß Abgeordnete sich  
in einen Ausschicht wählen lassen dürfen. Ich kenne  
ein solches Gesetz nicht, wohl aber Layende, ein hal-  
bes Hundert Abgeordnete, bei denen dies nicht zutrifft.  
Auf die weiteren Einzelheiten in dieser Frage will  
ich vorläufig nicht eingehen, da mir ja später noch die  
Möglichkeit gegeben wird, mich als Zeuge eiblich darüber  
auszulassen. Es ist nicht richtig, daß ich vermögens-  
los nach Berlin gekommen bin, meine Frau besitzt  
Vermögen. Es ist ferner falsch, daß ich ein sehr  
bedeutendes Vermögen habe, es schätzen ja in der  
Öffentlichkeit die meisten Gerichte über mich herum.  
Ich will aber auch auf dies alles nicht eingehen, weil  
Sache der Beweisaufklärung ist. Der Angeklagte wird es  
denn aber erleben müssen, daß er tatächlich mit der  
Klatsch und Tratsch hinfingefallen ist.

Erzberger spricht dann noch in längeren Ausführ-  
ungen über seine Finanzpolitik und über den Kampf  
Hindenburg gegen ihn.  
Der Vorsitzende erklärt nach Schluß der Erwidern-  
gen des Nebenlagers, daß er politische Erörterun-  
gen nicht weiter zulassen werde.

Eine interessante Frage auslage.

Generaldirektor Duisberg belaudet kurz folgen-  
des: Bei einer Besprechung mit dem alten Herrn  
Thyssen am 12. Mai 1917 habe dieser gemeint,  
die deutsche Regierung würde im Falle eines Sieges  
die Grube des Brixenberges übernehmen. Er (Duisberg)  
habe gesagt, daß dies nicht richtig sei, sondern Gene-  
ral Ludendorff nur in Erwägung gezogen habe,  
einen Territorialaustausch zwischen der Brixen-Grube mit  
Kalkbrennen im Elbafeld zu lassen. Darauf  
habe Thyssen gesagt, es müsse schleunigst eine starke Pro-  
paganda für Brixen einleiten. Dann entwiderte Herr

## Das Glücksarmband.

Roman von Kentloh.

Nachdruck verboten

Wirklich nahm Norbert wahr, daß sich durch das Ge-  
wirr von Leuten und Gezweig überall die Schlange mit  
dem Opalklein wand.

Der Freiherr deutete auf einen am Kopfende des  
Sartophags liegenden riesengroßen Strauß aus bunt-  
schimmerndem Halskrause.

„Seit die Rosen verblüht sind“ — sagte er dabei —  
„brachte er ihr jeden Tag einen solchen Wailcesgruß. Und  
hier, unter dem Laub“ — er griff zwischen die wellen,  
gelben Blätter — „hier haben Sie!“

Domit hielt er Norbert den Opalklein hin; dunkelblau  
schimmernd lag der geringelte Leib der Schlange auf der  
weißen Männerhand, und das Krönlein blühte, die Rubin-  
Augen sprühten funkelnden Glanz aus.

Obwohl er darauf vorbereitet gewesen, fuhr Norbert  
doch beinahe entsetzt zurück.

„Sie — Sie haben also alles das gewußt? Haben es  
gutgeheißt, haben die Hand zu einem Spiel geboten,  
das mir fast meine Ehre gekostet?“

Der Freiherr blieb ruhig.

„Nein, ich weiß erst seit Tagen, daß dieses alte  
Stück hier ist, nachdem ein Zufall es mich entdecken ließ.  
Aber eines wußte ich: daß Kola Hertons sich verbarg,  
ja, ich half ihm sogar dazu. Hätte ich ihn anzeigen  
sollen? Er hat Vini so sehr geliebt, auch er, jawohl  
— auch er. Er war ein Leidensgefährte. Ich kannte ihn  
früher nicht persönlich — nur aus seinen Briefen, die  
er mir aber erst schrieb, seit Sie, Doktor Norbert, in  
das Leben meiner Frau eingetreten waren. Er schrieb mir  
alles — bitte, fahren Sie nicht auf! Es ist nicht Ort  
noch Zeit dazu. Doch Sie Vini nicht liebten — Gott!

Erzberger, der auch ins Plimmer kam, in großen Zügen  
einen Plan, wie die Propaganda zu machen sei. Auf  
Vorschlag von mehreren Seiten glaubt der Zeuge nur  
sagen zu können, daß es sich bei dem von Erzberger ent-  
wickelten Plan zur Propaganda um Anzeigen  
verhandelt habe.

## Politische Nachrichten

\* An die abstimmungsberechtigten Nordschleswiger.  
Abstimmungsberichtigte aus der ersten Zone Nordschles-  
wigs! Wer noch nicht seinen Abstimmungsantrag ein-  
gereicht hat, hole es sofort beim Deutschen Ausschuss,  
Flensburg, Südergraben, nach! Anträge auch ohne  
Papiere. Letzter Eingangstermin in Flensburg schon  
23. Januar! Spart nicht Geldbrief oder Telegramm!  
Zieht nicht zur Rettung eurer Heimat! Deutscher Aus-  
schuss für Schleswig.

Der Deutsche Ausschuss für Nordschleswig teilt fer-  
ner mit: Alle Angehörigen von Kriegsteilnehmern, die  
in Schleswig stimmberechtigt und noch nicht aus der Ge-  
fangenschaft zurückgekehrt sind, werden dringend auf-  
gefordert, die Adressen der Kriegsgefangenen sofort  
dem Deutschen Ausschuss für das Herzogtum Schleswig  
in Flensburg, Südergraben 59, einzureichen. Den Ab-  
stimmungsberichtigten der ersten Zone in Schleswig wird  
in den nächsten Tagen der Ausweis, welcher als Reise-  
paß dient, sowie der Gutschein für Fahrkarte zugehen.  
Weiter erhält jeder Stimmberechtigte rechtzeitig einen  
Fahrplan von und nach dem Abstimmungsgebiet zuge-  
sandt. Die Familienpapiere, welche die Stimmberech-  
tigten zur Prüfung der Angaben auf dem Antrage ein-  
gereicht haben, werden bei der Abstimmung zurückge-  
geben.

\* Die Veranlagung zur Reichseinkommensteuer.  
Nach den Beschlüssen des Steueramts der Natio-  
nalversammlung in erster Lesung des Entwurfes eines  
Reichseinkommensteuergesetzes soll die erstmalige Veran-  
lagung auf Grund dieses Gesetzes für das Rechnungsjahr  
1920 (1. April 1920 bis 31. März 1921) nach  
dem Jahreseinkommen erfolgen, das der Pflichtige im  
Kalenderjahr 1920 oder in dem vom Kalenderjahr ab-  
weichenden Wirtschaftsjahr (Erwerbs-)jahr bezogen hat,  
dessen Ende in das Kalenderjahr 1920 fällt. Da dieses  
Einkommen jedoch erst nach Ablauf des Jahres 1920  
festgestellt werden kann, soll die (endgültige) Veran-  
lagung für das Rechnungsjahr 1920 erst nach Ablauf  
des Kalenderjahres 1920 erfolgen. Bis zur Durch-  
führung dieser ersten Veranlagung, die also erst im  
Anfange des Jahres 1921 vorgenommen wird, ist vorläufig  
die Einkommensteuer zu entrichten, die sich nach  
den Vorschriften des Reichseinkommensteuergesetzes für  
das bei der letzten landesrechtlichen Veranlagung (also  
regelmäßig für das bei der Veranlagung für das Rech-  
nungsjahr 1919) festgesetzte Einkommen berechnet. Um  
den Steuerpflichtigen, deren Einkommen in 1920 vor-  
ausichtlich gegenüber dem des Jahres 1919 sich ver-  
ringern wird, entgegenzukommen, ist vorgesehen, daß  
das Finanzamt, wenn der Steuerpflichtige glaubhaft  
macht, daß gegenüber dem hiernach vorläufig zu  
entrichtenden Steuer zu Grunde gelegten Einkommen  
sein steuerbares Einkommen sich im Jahre 1920 um  
mehr als den fünften Teil vermindern wird, die Steuer  
dem mutmaßlichen Einkommen entsprechend zu er-  
mäßigen hat.

Die Abgabe einer neuen Steuererklärung ist danach  
zuerst nicht erforderlich; das Finanzamt berechnet  
vielmehr die vorläufig zu entrichtende Steuer auf Grund  
des seiner Veranlagung Einkommens. Nach Ablauf des  
Jahres 1920 hat der Steuerpflichtige sodann sein in  
1920 bezogenes Einkommen zu deklarieren und die vor-  
läufig erfolgte Veranlagung wird sodann auf Grund  
der danach vorgenommenen endgültigen Veranlagung  
berichtigt.

## Aus aller Welt

\* Die „Technische Nothilfe“ beim Hochwasser. Da  
in Abin eine ansehnliche Organisation zur Bekämpfung  
der Hochwassergefahr nicht bestand, ergriff der Ver-  
treter der dortigen „Technischen Nothilfe“ mit dem Brit-  
tentopoffizier entsprechende Schutzmaßnahmen. In Elbe  
wurde die dortige Landesbezirksstelle der Technischen  
Nothilfe zu einer Zentrale für die Hochwassergefahr  
umgestellt, an die alle Nachrichten und Fäden der Hoch-  
wassergefahr zusammenliefen. Die Bauunternehmer

— das weiß ich, und auch er wußte es, aber trotzdem  
brachte ihn die Elsterjucht fast um. Und dabei hatte er  
doch eine Frau, eine sehr liebe Frau, seine Kinder.  
Gott, was hat man oft nicht alles! Aber was man  
hat, das will man nicht, und nach anderem streckt man  
die Hand aus. So war's bei ihm. Und dann wurde  
sein Gehirn krank darüber, immer verwirrt wurden  
seine Ideen, immer wilder seine Liebe. Vini hatte ihn  
einst auf einer Kunstreise kennengelernt, und selber hatte  
er sich an ihre Ferien gegeben. Gott! Sie arbeitete bloß  
über ihn und schob ihn schließlich fort aus ihrem Leben,  
wie sie alles falsch, was ihr lästig war — auch mich.  
Sie wäre zur Siegerin über alle, zur Herzenbezüglerin  
geboren gewesen, aber da kamen Sie. Es hat eben  
jeder einmal eine Minute, wo ihn das Glück verläßt, sein  
Stern jäh erbleicht, und so erging es Vini; sie, die alles  
überwand, konnte die Liebe zu Ihnen nicht überwinden.  
Alles rächt sich. Das ist Schicksal, Schicksal!“

Norbert hatte das Schicksal auf sich genommen.  
Er stand dicht neben dem Satz der schönen Frau, um  
den, hochrot glänzend, mit einzelnen Lichtspellen durch  
die Morgenwolken brechend, die Sonne einen schimmer-  
nden Schein wob.

Da klang durch das offene Fenster ein Ruf, ein  
Schrei.

„Kamerad! Hilf mir, Kamerad!“

Norbert sprang mit großen Sägen zu dem Rufenden,  
der jetzt aufrecht im Bett lag, das hager, noch immer  
schöne Gesicht totentbläht, die Hände auf der Decke  
verkrampft, die Augen, diese seltsamen, unruhvollen, dunklen  
Augen auf den Eintretenden gerichtet.

„Kommst du von ihr? Hast du die „blaue  
Schlange?“

Eine Sekunde zögerte Norbert. Wie ein köstliches Er-  
innern lag der Gedanke an Christa durch seine Seele:  
Dieser Reif hatte ihren Arm umspannt, hatte sie beide  
einander zugeführt. Aber energisch schüttelte er alles ab,  
einadend, daß er diesem Mann das Leben dankte.

wurden veranlaßt, für die überschwebenden Teile Stege  
zu bauen. Versuche in den Rettungsforderten Booten,  
führer und Besitzer von Röhren und Kraftwagen zur  
unterstützten Rettung auf. Daraufhin wurde ein  
planmäßiger unentgeltlicher Bootsverkehr eingerichtet,  
während bis dahin „wilde“ Bootsführer unerschwing-  
liche Summen gefordert hatten. Die Feuerwehr wurde  
auf die zusammengehobten Pumpen verteilt, die ein-  
laufenden Hilferufe nach Lebensmitteln und Brennstof-  
fen wurden der aufgeforderten privaten Fürsorge zu-  
gewiesen, die Obdachlosen mit Hilfe des Wohnungs-  
amtes untergebracht. Beim Sinken des Wassers wurden  
noch weitere Pumpen von den Tiefbauunternehmern  
zusammengebracht und damit planmäßig die Wohnungen  
vom Wasser wieder befreit. Der Oberbürgermeister  
sprach seinen öffentlichen Dank für diese wirkliche Hilfe  
in der Not aus, die keine andere Organisation so tat-  
kräftig zu leisten imstande gewesen war.

\* Zusammenbruchgefahr an der Elbe. Durch den Bruch  
des alten Elbedeiches bei Niegripp ist das Dorf Niegripp  
(Bezirk Magdeburg) so hart gefährdet, daß die Räu-  
mung des Ortes erfolgen mußte. Der Strom hat sich  
zwischen Hohenwarthe und Niegripp einen neuen Weg  
gebahnt und bedroht jetzt die ganze Niederung rechts  
der Elbe. Von Magdeburg ist das Pionierbataillon  
zur Hilfeleistung in die bedrohten Ortschaften abge-  
gangen. Die Lage ist sehr kritisch.

\* Im Kampf mit der Einwohnerwehr erschossen.  
Bei einer nächtlichen Schießerei in dem Hamburger  
Viertel Wilhelmstein-Steinstraße wurde der Artill-  
mann von mehreren Schüssen getroffen. Schwerverletzt  
brachte man ihn ins Hafentrankenhaus, wo er, ohne das  
Bewußtsein wiedererlangt zu haben, starb. Ein Streif-  
kommando der Einwohnerwehr, das von einem Dach-  
fenster aus beschossen wurde, hatte dieses Feuer erwidert  
und bei dem Feuergefecht den Artisten getroffen.

\* Das Abblauen des Streiks. In Westfalen ist so  
gut wie kein Streik mehr zu konstatieren. Einige Dien-  
tag noch streikende Bechen haben die Arbeit wieder auf-  
genommen. Auch in Jülich und Chemnitz wird zu zwei  
Dritteln wieder gearbeitet. In Halle ist das Unab-  
hängige „Vollblatt“ verboten worden.

\* Raubüberfall. Auf der Straße im Walde bei  
Altenberg wurden Montag früh vier Männer, die in  
einer mit zwei Pferden bespannten Droschke zu einer  
Grube fahren wollten und eine Geldkassette mit 200 000  
Mark Rohgoldern bei sich führten, von zehn verum-  
mten und maskierten Männern überfallen. Es entspann  
sich zwischen Ueberfallenen und Angreifern ein heftiger  
Kampf, bei dem ein Mann erschossen wurde. Ein Mann  
wurde an einen Baum gebunden, den beiden anderen  
gelang es, zu entkommen. Die Räuber setzten sich in die  
Droschke und sind trotz sofortiger Verfolgung uner-  
kannt entkommen.

\* Gewalttätige tschechische Grenzsoldaten auf säch-  
sischem Gebiet. Im sächsischen Staatsforst nächst Sebnitz  
hatten zwei tschechische Grenzsoldaten aus dem  
Nachkommando in der „böhmischen Wäldle“ mit ihren  
Dienstgewehren ein Stück Hochmoos gewidert und an  
sich georacht. Der eine der beiden Soldaten wurde  
auf sächsischer Seite festgenommen, wobei der Besitzer  
der Niedermühle, Wilhelm Pasche, behilflich war. Der  
Grenzsoldat wurde an das Amtsgericht Sebnitz abge-  
liefert. Kurz darauf überschritten einige tschechische  
Legionäre abermals die Grenze, ergriffen Pasche und  
führten ihn gefesselt auf einen Schlitten fort. Diese  
Gewalttat auf sächsischem Staatsgebiete soll offenbar  
den Zweck haben, eine Geißel zu gewinnen, die solange  
gefangen bleiben muß, bis der eingelieferte Soldat  
aus Sebnitz entlassen ist. Die sächsischen Behörden haben  
in vier weiteren Fällen fremde Grenzsoldaten beim  
Wildern angetroffen und gegen sie die erforderlichen  
Schritte eingeleitet.

## Aus Weilburg und Umgegend.

Weilburg, den 24. Januar 1920.

— Neuregelung der Erwerbslosenfürsorge. Durch  
eine Verordnung des Reichsarbeitsministers vom 15. Ju-  
ni 1920 hat die bisher gültige Erwerbslosenfür-  
sorge eine bedeutende Aenderung erfahren. Als Ziel  
der Fürsorge wird die Beendigung der Erwerbslosigkeit  
durch Aufnahme von Arbeit bezeichnet, und nur soweit  
dies Ziel nicht erreicht werden kann, soll Unterstützung  
gewährt werden. Erwerbslose sollen grundsätzlich an  
ihren Wohnort vom 1. August 1914 zurückkehren. An  
einem anderen Ort darf ihnen die Fürsorge nicht länger

„Hier ist sie!“ — sagte er, den schimmernden Reif in  
die ihm entgegengetretenen Hände des andern legend,  
der heiß die Lippen darauf preßte.

„Sie hat dich tausendmal geküßt“ — stammelte er  
dabei — „und du, du hältst uns zusammen, mich und  
sie. Ich habe dich erobert — für sie, habe dich genommen,  
heimlich — für sie.“

„Kamerad“ — wandte sich Norbert an den Exaltier-  
ten — „mit mir kannst du ruhig reden. Sag' mir alles!  
Ich verrät' dich nicht.“

Der Kranke lächelte. „Verraten? An wen? Neben  
mir steht schon ein Höherer, ein Mächtigerer, er, der auch  
Vini geholt hat.“

„Dann sprich!“ — bat Norbert noch einmal. —  
„Sprich von dem Abend, da du zum erstenmal den Weg  
gingst, der hinter dem Alt-Biener Kasten in den geheimen  
Gang führt und von da ins Zimmer Christa Hertons.  
Weißt du es noch? Da war ein Glaschrank, und in  
einem offenen Gehäuse lag die „blaue Schlange.““

Ein Juden ging durch den mageren Körper des  
andern.

„Ja, ich wußte es, daß sie dort war. Ich hatte sie  
schon manches Mal gesehen, wenn ich heimlich dort in  
Vaters Zimmer ging — mit seinen Schlüsseln. Was  
wußte er davon? Nichts! Aber ich entdeckte den Gang  
und den Weg und die kleine Tür. Und ich sah die „blaue  
Schlange“, dieselbe, die Vini so gern gehabt hätte, die-  
selbe, welche die große Liebe herbeizwingt.“

Gott, was verliert ihr alle davon, was das heißt, wie  
das brennt! Liebe ist Feuer, ist Blut! Ich verank in ihr,  
aber Vini lachte über mich. Einmal hat sie mich geküßt  
— nur so aus Scherz, aber für mich war's Seligkeit, und  
ich wollte mehr davon, mehr Glück, wollte endlich satt  
sein. Neben Herta blieb ich immer hungrig. Sie ist ja  
gut, weißt du, aber immer dieselbe, und das vertragen wir  
nicht. Die Kinder? Haben Kinderhände je einen Mann  
gehalten, der liebt?

als vier  
dem neu  
gegründ-  
Böhrner  
alter ist  
wird nur  
fürsorge  
Durchfüh-  
ziehung  
nehmen  
Zusamm-  
zuwirken  
sichter  
Die Ber-

Secorri  
suches zu  
die Vera-  
schienen  
lig vor,  
4 1/2 jäh-  
gelebt in  
ges 1. O-  
derte in  
Zinternie  
behandelt  
den“ un-  
englischen  
Schiff in  
etwa 350  
Berwand  
behandelt  
den Aus-  
gemliche  
rung wa-  
gegründe  
stehend a-  
Die Deu-  
die Engl-  
der in C-  
davon 60  
klimatisch  
gang. I-  
oder die  
hindern.  
land grü-  
Wielzig  
heimfahr-  
wurde für  
trag der  
Sec-Ber-  
Rebner

hier ver-  
fortschrei-  
stossen,  
der neu-  
b. immit-

den Ein-  
außerord-  
von Bie-  
mit Mil-  
dern aus-  
lei Kran-  
drohen.  
Wogel zu  
wartet zu  
den Bög-  
Nahrung  
werden f-  
Gerade f-  
Neben d-  
sorge zu  
zulegen  
nisten.  
fönnen f-

den Ein-  
außerord-  
von Bie-  
mit Mil-  
dern aus-  
lei Kran-  
drohen.  
Wogel zu  
wartet zu  
den Bög-  
Nahrung  
werden f-  
Gerade f-  
Neben d-  
sorge zu  
zulegen  
nisten.  
fönnen f-

den Ein-  
außerord-  
von Bie-  
mit Mil-  
dern aus-  
lei Kran-  
drohen.  
Wogel zu  
wartet zu  
den Bög-  
Nahrung  
werden f-  
Gerade f-  
Neben d-  
sorge zu  
zulegen  
nisten.  
fönnen f-

den Ein-  
außerord-  
von Bie-  
mit Mil-  
dern aus-  
lei Kran-  
drohen.  
Wogel zu  
wartet zu  
den Bög-  
Nahrung  
werden f-  
Gerade f-  
Neben d-  
sorge zu  
zulegen  
nisten.  
fönnen f-

den Ein-  
außerord-  
von Bie-  
mit Mil-  
dern aus-  
lei Kran-  
drohen.  
Wogel zu  
wartet zu  
den Bög-  
Nahrung  
werden f-  
Gerade f-  
Neben d-  
sorge zu  
zulegen  
nisten.  
fönnen f-

den Ein-  
außerord-  
von Bie-  
mit Mil-  
dern aus-  
lei Kran-  
drohen.  
Wogel zu  
wartet zu  
den Bög-  
Nahrung  
werden f-  
Gerade f-  
Neben d-  
sorge zu  
zulegen  
nisten.  
fönnen f-

den Ein-  
außerord-  
von Bie-  
mit Mil-  
dern aus-  
lei Kran-  
drohen.  
Wogel zu  
wartet zu  
den Bög-  
Nahrung  
werden f-  
Gerade f-  
Neben d-  
sorge zu  
zulegen  
nisten.  
fönnen f-

den Ein-  
außerord-  
von Bie-  
mit Mil-  
dern aus-  
lei Kran-  
drohen.  
Wogel zu  
wartet zu  
den Bög-  
Nahrung  
werden f-  
Gerade f-  
Neben d-  
sorge zu  
zulegen  
nisten.  
fönnen f-

den Ein-  
außerord-  
von Bie-  
mit Mil-  
dern aus-  
lei Kran-  
drohen.  
Wogel zu  
wartet zu  
den Bög-  
Nahrung  
werden f-  
Gerade f-  
Neben d-  
sorge zu  
zulegen  
nisten.  
fönnen f-

den Ein-  
außerord-  
von Bie-  
mit Mil-  
dern aus-  
lei Kran-  
drohen.  
Wogel zu  
wartet zu  
den Bög-  
Nahrung  
werden f-  
Gerade f-  
Neben d-  
sorge zu  
zulegen  
nisten.  
fönnen f-

den Ein-  
außerord-  
von Bie-  
mit Mil-  
dern aus-  
lei Kran-  
drohen.  
Wogel zu  
wartet zu  
den Bög-  
Nahrung  
werden f-  
Gerade f-  
Neben d-  
sorge zu  
zulegen  
nisten.  
fönnen f-

den Ein-  
außerord-  
von Bie-  
mit Mil-  
dern aus-  
lei Kran-  
drohen.  
Wogel zu  
wartet zu  
den Bög-  
Nahrung  
werden f-  
Gerade f-  
Neben d-  
sorge zu  
zulegen  
nisten.  
fönnen f-

den Ein-  
außerord-  
von Bie-  
mit Mil-  
dern aus-  
lei Kran-  
drohen.  
Wogel zu  
wartet zu  
den Bög-  
Nahrung  
werden f-  
Gerade f-  
Neben d-  
sorge zu  
zulegen  
nisten.  
fönnen f-

den Ein-  
außerord-  
von Bie-  
mit Mil-  
dern aus-  
lei Kran-  
drohen.  
Wogel zu  
wartet zu  
den Bög-  
Nahrung  
werden f-  
Gerade f-  
Neben d-  
sorge zu  
zulegen  
nisten.  
fönnen f-

als vier Wochen gewährt werden, es sei denn, daß sie an dem neuen Wohnort einen gemeinschaftlichen Haushalt gegründet haben oder die Rückkehr in den früheren Wohnort tatsächlich undurchführbar ist. Das Fürsorgealter ist von 14 auf 16 Jahre heraufgesetzt. Ausländern wird nur bei verbürgter Gegenseitigkeit Erwerbslosenfürsorge gewährt. Den Fürsorgeausschüssen, denen die Durchführung der Erwerbslosenfürsorge unter Hinzuziehung von Vertretern der Arbeitgeber und Arbeitnehmer obliegt, wird zur Pflicht gemacht, in enger Zusammenarbeit mit den Arbeitsnachweisen darauf hinzuwirken, daß den unterstützten Erwerbslosen mit tunlichster Beschleunigung geeignete Arbeit vermittelt wird. Die Verordnung tritt am 1. Februar 1920 in Kraft.

Der gestern abend im Saalbau vom „Deutschen Seemannsverein“ veranstaltete Vortrag hatte sich eines guten Besuchs zu erfreuen. Herr Hofprediger Scheerer eröffnete die Veranstaltung mit einer kurzen Begrüßung der erschienenen und stellte Herrn Kapitänleutnant Wieslich vor, einen jener tapferen deutschen Helden, der nach 4 1/2-jähriger Gefangenenschaft wieder in die Heimat zurückgeführt ist. Der Vortragende, der bei Ausbruch des Krieges 1. Offizier des kleinen Kreuzers „Dresden“ war, schilderte in eindrucksvollen Auslassungen die Eindrücke seiner Internierungszeit in Chile. Im 1. Teil seines Vortrages behandelte der Redner die Aufgaben des Kreuzers „Dresden“ und den ungleichen Kampf mit dem übermächtigen englischen Segner im Ozean, bei dem die Deutschen ihr Schiff in die Luft sprengten. Von der Besatzung fielen etwa 350 Mann in die Hand des Gegners, darunter 19 Bewunderte, unter ihnen der Vortragende. Im 2. Teil behandelte derselbe die Internierungszeit in Chile. Aus den Ausführungen war zu entnehmen, daß die Internierten ziemliche Bewegungsfreiheit hatten. Für Befestigung und Nahrung war gut gesorgt. Eine von den deutschen Internierten gegründete und im ganzen Lande beliebte Musikkapelle bestand aus 20 Köpfen, sorgte für die nötige Unterhaltung. Die Deutschen stehen in Chile in hoher Achtung, während die Engländer und Nordamerikaner verachtet sind. Die Zahl der in Chile befindlichen Reichsdeutschen beträgt ca. 20.000, davon 5000 Männer. Die politischen, wirtschaftlichen und klimatischen Verhältnissen fanden eine eingehende Würdigung. Die deutschen Waren sind in Chile sehr geschätzt, aber die Engländer suchen den deutschen Handel ganz zu hindern. Trotzdem werden große Hoffnungen auf Deutschland gesetzt. Zum Schluß besprach Herr Kapitänleutnant Wieslich den Abschied, der sehr schwer wurde, und die Heimfahrt, die einem Triumphzug gleich. Dem Redner wurde für seinen hochinteressanten und belehrenden Vortrag der lebhafteste Beifall zuteil. Der Vorsitzende des „Seemannsvereins“, Herr Rechtsanwalt Daun, dankte dem Redner noch besonders im Namen des Vereins.

— **Hausverkauf.** Herr Architekt W. Moser jr. dahier verkaufte sein Haus Kläuser Weg Nr. 5 an Frau Forstmeister Teipel Wwe. aus Driedorf.

— **Wahlkapitel.** 24. Jan. Heute sind 25 Jahre verflossen, daß der Kommunalparlament in Wiesbaden als Sitz der neuen Landes-Deil- und Pflegeanstalt unseren Ort bestimmte.

mit jedem Tage vermehrt; das Schiefergebirge ist nach allen Seiten hin gerissen und weicht immer mehr ab. Die gefährdete Häuserreihe in der Wisperstraße ist von den Bewohnern, etwa 18 Familien, auf polizeiliche Aufforderung hin schon vor einigen Tagen geräumt worden. Das interessante Ereignis zieht natürlich viele Neugierige an.

Cassel, 22. Jan. Die „Volksstimme“ in Schmalfalden und das „Sohner Volksblatt“ sind wegen aufreizender Artikel auf 14 Tage verboten worden, das Organ der unabhängigen Sozialdemokraten Westdeutschlands, die „Volksmacht“, auf 10 Tage.

### Letzte Nachrichten.

Berlin, 24. Jan. (W. B.) In der Antwortnote Hollands betreffend die Auslieferung des Kaisers heißt es: Weber die konstituierenden Gesetze des Königreichs noch die hundertjährigen Traditionen, die von jeher die Niederlande zur Zuflucht derjenigen gemacht hat, die in internationalen Konflikten unterlagen, gestatten der niederländischen Regierung dem Wunsche der alliierten Mächte zu willfahren und dem vormaligen Kaiser die Wohltaten dieses Gesetzes und dieser Traditionen zu nehmen. Das Recht und die nationale Ehre widersehen sich dem.

Berlin, 24. Jan. Der Kultusminister hat eine Verordnung erlassen, wonach die staatlichen höheren Lehranstalten zum April neue Schüler für die Vorschule nicht annehmen dürfen. Auch die Groß-Berliner Vorschulen werden abgebaut werden.

Offen, 23. Jan. Die Lage im Ruhrgebiet ist wieder in ein überaus kritisches Stadium getreten. Alle Notrufe der Arbeiterschaft sämtlicher Kohlenverarbeitenden industriellen Zweige haben die Bergleute nicht zu bewegen vermocht, von ihrer Forderung nach Einführung der Sechsstundenschicht abzugehen. Es ist damit zu rechnen, daß ein großer Teil der Bergarbeiter unter dem Einfluß der radikalen Agitation die Einführung der Siebenstundenschicht ablehnen und nur noch sechs Stunden arbeiten wird, wenn die Regierung ihre schwankende Haltung nicht aufgibt und zweifelsfrei erklärt, daß eine weitere Verkürzung der Arbeitszeit im Bergbau einfach nicht möglich ist, wenn nicht die ganze Wirtschaft zugrunde gehen und selbst die Ausführung des Bergarbeiter-Siedlungsprojektes unmöglich werden soll, weil es an Kohlen zur Herstellung des erforderlichen Baustoffes fehlt.

Kopenhagen, 24. Jan. 8.15 B. Wie das hiesige Telegraphen-Büro meldet, wird voraussichtlich in den ersten Tagen des Februar in Christiania eine nordische Ministerkonferenz abgehalten werden, die sich mit dem Beitritt der nordischen Mächte zum Völkerbund beschäftigen wird.

Mel. 24. Jan. 7 Uhr B. Die Marinekommission der alliierten Mächte ist gestern abend an Bord des englischen Kreuzers Coventry, der von 2 französischen Torpedobootsperzörern begleitet ist, im hiesigen Hafen eingelaufen.

Berlin, 24. Jan. 8 Uhr B. Die Berliner Morgenblätter melden aus Stettin: Der frühere Staatssekretär v. Braun erklärte in einem Vortrag, die Reichsgetreidestelle habe der Regierung mitgeteilt, daß es so wie bisher nicht weiter gehen könne. Es werde in den nächsten Tagen bekannt gegeben, daß zunächst eine Heraushebung der Ausmahlung des Brotgetreides vorgezogen sei, voraussichtlich werde aber auch eine Verkürzung der Ertraktion nicht zu umgehen sein.

### Gingefandt.

Dem Wm.-Korrespondent Ihres Blattes spreche ich hiermit öffentlich meinen Dank aus für den in Nr. 17 Ihres Blattes gedruckten Artikel über die Ernährungsfrage. Es ist dieses die erste Stimme, welche aus der Stadt kommt und uns Gerechtigkeit widerfahren läßt. Der Verfasser hat sehr recht, wenn er die Rentabilität der kleinen Landwirtschaft in Frage stellt. Schon vor dem Kriege wurde von Sachverständigen festgestellt, daß die Landwirtschaft nur mit 2%, im günstigsten Fall mit 2 1/2% sich rentiert. Deshalb hat das Kapital auf diesen Verdienst verzichtet. Nur der Jäger, der auf der Scholle groß gezogen wurde und mit der Bearbeitung vertraut ist, läßt sich dazu bewegen. Deshalb auch die Landflucht. Was die bevorzugten Kinder anbetrifft, die meisten studieren und die weniger begabten verbleiben der Landwirtschaft.

Die Mädchen der präkuriär gut gekleideten Landwirte wurden in ein Pensionat gebracht, um später einen Angehten zu heiraten. Die nicht präkuriär gut gekleideten vermittelten sich in die Stadt und brachten uns den lieb gewonnenen Luxus und Schwindel aus Land, unter dem wir im allgemeinen zu leiden haben. Keine Arbeiter wollten auf dem Lande bleiben, ja mit den eigenen Kindern hatte der Landmann zu kämpfen, daß sie ihm bei der Arbeit blieben. Was der Korrespondent sagt über die Lebensmittelpreise kann man ruhig unterstreichen. Wenn dem Landmann seine gewonnenen Produkte bezahlt würden, wie dem Arbeiter seine Leistung, so würden viel höhere Preise herauskommen.

Bei dem großen Mißverhältnis ist zu beklagen, daß der Kommunalverband von vornherein uns mißbraucht hat.

1. Wurde ein Höchstpreis von 3,05 Mk. festgesetzt für die Kartoffeln. Die Folge war, daß keine geliefert wurden.
2. Für die Butter wurden 2,40 Mk. festgesetzt. Die Folge war, daß man zurückhielt, denn der geringste Arbeiter gab gerne 5 Mark und war froh, wenn er Butter haben konnte.
3. Für Roggen wurden 11 1/2 Mark festgesetzt. Trotzdem wurde geliefert in dem guten Glauben, der Krieg würde für uns gewonnen.
4. Für die sogenannte rumänische Kleie wurde uns 19 Mark abverlangt. Ich bedaure nur, daß an der Festsetzung vorgenannter Preise Landwirte beteiligt waren. Im allgemeinen sagt

man, wenn man über jemand ärgerlich ist, gewöhnlich „Du dummer“ oder „Du grober Bauer“. Da muß nun wohl oder übel etwas daran sein. Denn: Wenn der Beamte zum Ruhrt von Herborn sagte: „Du dummer Bauer“, worauf der Hirte sagte: „Ja, das weiß ich, daß ich dumme bin. Wenn ich nicht dumme wäre, so hätte ich den Herborner die Rüge nicht“. Daß wir groß sollen sein, dazu sage ich: „Und wären die Groben nicht auf dem Lande, wie können die Feinen für sich zustande, so sehr sie wüßten, Wenn wir nicht schwiigten, Sie müßten darben.“

Das Schlimmste für uns Landwirte ist, daß wir zur Ernte keine Arbeiter haben können. Im vorigen Jahre hat das nichts geschadet, weil es ein gutes Erntejahr war, das bis zum Spätherbst angehalten hat. Wie aber soll es werden, wenn uns ein nasses Jahr bevorzuehen sollte? Sollte man sich nicht in der Stadt einschränken und wo 2 Mädchen sind, mit einem auszukommen suchen? Ja, hier haben die Frauen mitzusprechen und da ziehen die Männer den Kürzeren. N. in N.

Auf vielseitige Anfragen hin erkläre ich, daß ich mit dem mit F. unzerzeichneten Eingefandt der Donnerstagsnummer des Weilburger Anzeigers nichts zu tun habe. Derartige Veröffentlichungen nicht mit einem vollen Namen zu unterzeichnen, würde ich für feig halten. Mit der Angelegenheit selbst hatte ich zu tun, insofern ich dem Magistratsmitgliede, das sie mir vor der letzten Magistratsitzung mitteilte, sofort gesagt habe, ich würde die dienstliche Erledigung der Sache veranlassen (sie ist erledigt!). Sachliche Gründe, die Angelegenheit dann noch in dieser Form an die Öffentlichkeit zu bringen, sind für mich unauffindbar. Einen recht üblen Beigeschmack erhält dies Vorgehen zudem durch die Tatsache, daß keiner der Namen der Gesender — es sind mehrere — mit einem F. beginnt. Die Öffentlichkeit sollte also wohl irre geführt werden. Freybe.

Anmerkung der Schriftleitung. Für die Folge werden von uns nur noch solche Eingefandts veröffentlicht werden, die den vollen Namen des Gesenders tragen. Außerdem sind die Sachkosten zu vergüten.

### Kreiswohlfahrtsamt Oberlahn-Weilburg

Wilhelmstraße 6.  
Abteilung: Kriegsbeschädigten- und Kriegshinterbliebenen-Fürsorge.

Laut Verfügung des Herrn Reichsarbeitsministers vom 13. 12. 19 IV. 14389 Z. A. G., darf bedürftigen Kriegsbeschädigten und bedürftigen Kriegserwitwen Brennholz nach Maßgabe ihres dringenden Bedarfes aber mit dem Verbot der Weiterveräußerung in jeder Form, zu zwei Dritteln des sonst für Minderbemittelte festgesetzten Preises abgegeben werden.

Durch Erlaß vom 10. 12. 19 A. V. III. 321 ist der Erlaß vom 19. 10. 19 III. 107 ausgedehnt worden auf bedürftige Empfängerinnen von Kriegsunterstützung, deren Ernährer vermißt werden oder sich in Gefangenschaft befinden.

Für den Verkauf des Brennholzes kommen sämtliche Oberförstereien des Kreises in Frage, ihre Lage kann beim Landratsamt festgestellt werden. Die Abfuhr des Brennholzes übernimmt die Forstverwaltung nicht, sie ist Sache der Bezueher.

Es ist dringend geboten, die Bedürftigkeitsfrage mit besonderer Sorgfalt zu prüfen.

Wir haben diesbezüglich sämtliche örtlichen Fürsorgestellen des Kreiswohlfahrtsamtes Oberlahn gebeten, sich mit ihren Oberförstereien in Verbindung zu setzen und die Namen der Berechtigten ihrer Gemeinde bei denselben einzureichen.

So kein Staatswald, sondern nur Gemeinewald zur Verfügung steht, hat die Brennholzabgabe durch die Gemeinde zu geschehen und ist an Stelle der Oberförsterei sich mit der Gemeinde in Verbindung zu setzen.

Weilburg, den 17. 1. 20.  
J. A.: Der Geschäftsführer Weil.

### Tafel- und Wirtschaftsäpfel

zu kaufen gesucht.  
Max Adler, Weilburg.  
Telefon Nr. 71.

### Allg. Ortskrankenkasse Weilburg.

Sonntag, den 1. Februar d. J. nachm. 3 Uhr, findet im „Bürgerhof“ dahier eine

ordentliche Ausschuß-Sitzung statt, zu welcher die Ausschußmitglieder sowie die Vorstandsmitglieder eingeladen werden.

Tagesordnung:

1. Wahl eines Rechnungs-Ausschusses für Prüfung der Rechnung des Jahres 1919.
2. Festsetzung des Voranschlags pro 1920.

Weilburg, den 22. Januar 1920.

Der Vorstand.

### Gesuche.

Vormundschaftsrechnungen, Verträge in Grundbuchsachen, Vermögens- und Erbchaftsangelegenheiten etc., werden sachgemäß angefertigt.

Gustav Göpel, Weilburg.  
Baldhäuserweg 3.  
— Sprechzeit nachmittags von 2—6 Uhr. —

Eine neue große

Kofferkiste  
zu verkaufen.  
Schwanengasse 8.

Wer erteilt vorgebildetem Schüler Unterricht im Seligen? Offerten unter H. 100 an die Geschäftsstelle.

### Aus Kunkel und Umgegend

Kunkel, den 24. Januar 1920.

— **Sorgt für die Vögel.** Die in Deutschland lebenden Singvögel sind im Kampf gegen die Insekten eine außerordentliche Hilfe. Sie retten durch das Vertilgen von Fliegen, Mücken, Schmetterlingen, Raupen usw. nicht nur Millionenwerte in Gärten und Wald, sondern verhindern auch die ungezügelte Weiterverbreitung von mancherlei Krankheiten und Seuchen, die Menschen und Vieh bedrohen. Deshalb liegt es in jedermanns Interesse für die Vögel zu sorgen. Und mit dieser Fürsorge darf nicht gewartet werden; sofort ist damit zu beginnen! Es wird den Vögeln bei dem herrschenden Frost schwer, genügend Nahrung zu finden. Vorfälle aller Art, die ausgebreitet werden könnten, finden sich wohl fast in jedem Haushalt. Gerade bei strengem Frost leiden die Vögel an Durst. Neben der Fütterung ist aber auch für spätere Zeit Vorsorge zu treffen. Wo es sich machen läßt, sind Becken anzulegen, in denen gerne Rauschwänzen und Crasmodon nisten. Auch in öffentlichen Anlagen und Waldungen können solche Nistplätze geschaffen werden.

### Vermischte Nachrichten

Neuwied, 22. Jan. Der hier durch das Hochwasser angerichtete Schaden ist von Fachleuten auf fünfzehn Millionen Mark geschätzt. Die freie Bauernschaft des Kreises Neuwied fordert in einem Aufruf ihre Mitglieder auf, für die überschwemmten Gebiete Lebensmittel, besonders Kartoffeln und Brot zu spenden.

Berg a. Rhein, 21. Jan. Der drohende Bergsturz am Fuße der Ruine Nolling hält schon seit längerer Zeit die Gemüter der hiesigen Einwohnerschaft in Aufregung. Die Gefahr des Absturzes der gewaltigen Felsmassen der sogenannten Teufelsleiter hat sich in den letzten Wochen

Ich wollte also die „blaue Schlange“ haben, Kamerad, das war ganz einfach. Als ich sie aber hatte, packte mich eine Angst davor, und so zeichnete ich sie nur genau ab, ganz genau, draußen in meiner kleinen Werkstatt, und am andern Abend legte ich die echte Schlange wie sie zurück in ihr Etui. Weiß Gott, was der alten Frau eh hell! Sie war auf einmal da, so daß ich gar nicht mehr Zeit hatte, in den Gang hineinzuschlüpfen; ich mußte also an ihr vorüber durch die Zimmer. Hel, wie ich rannte! Und sie hinter mir her! Ich hinaus in den Garten, hinein ins Gebüsch, und sie an mir vorbei, ins Gartenhäuschen. Ich wollte nur fort, sonst nichts. Etwas Schlechtes hatte ich ja nicht getan — nein, ich hatte nur etwas zurückgegeben.

(Fortsetzung folgt.)

## Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei der Beerdigung unseres lieben Vaters, Grossvaters, Schwiegervaters, Bruders, Onkels und Schwagers,

## Herrn Johannes Nöh,

Obersteiger a. D.,

sagen wir allen, besonders Herrn Pfarrer Möhn für die tröstenden Worte am Grabe, sowie den Schalkindern für den erhebenden Grabbesang innigsten Dank.

Waldhausen, den 23. Januar 1920.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:  
**Familie Willy Nöh.**

Auguste Bettner  
Friedrich Dienstbach

Verlobte.

Langenbach

Möckenberg

im Januar 1920.

## Sommer 1920.

Die neuen Formen für Modernisier-Hüte sind angekommen!

Da in der Saison mit 2 bis 3 monatlicher Lieferzeit gerechnet werden muss, so empfiehlt es sich, die zum Umändern bestimmten Damenhüte schon jetzt einzuliefern.

**Panama-Damen-Hüte**  
**Panama-Herren-Hüte**

werden zum Reinigen angenommen, (ohne Gewähr für tadellosen Ausfall).

**Carl Schepp, Weilburg.**

**Achtung! Achtung!**  
**Kaufe Gold- und Silbermünzen**

zu den höchsten Preisen

Genrich, Schwanengasse 5.

**Sommerfrische Gunterson.**

Sonntag, den 25. Januar,  
nachmittags 4 Uhr.



**Lanzmusik,**

wozu höflich einladet

Heinrich Gutberlet.



**Ferkel und Läufer**

kommen von Montag mittag ab an meinem Hause zum Verkauf.

Albert Schwarz, Weilburg.

Montag trifft ein großer Transport reiner Hannoveraner

**Ferkel und Läufer**

zum Verkauf ein.

Möhlenberg, Oberdorfstraße 5.

**Ia Nass. Rotkleesamen**

hat abzugeben.

Jacob Peter Jung, Obertiefendach,  
Telephon Nr. 5.

## Holzverkauf.

Aus dem hiesigen Gemeindefeld sollen im Wege des schriftlichen Angebots verkauft werden:

- Los 1:**  
ca. 30 fm Eichen-Stämme 4. Klasse  
30-39 dm aus Distrikt 10, 21 u. 22
- Los 2:**  
ca. 40 fm Eichen-Stämme 4. Klasse  
30-39 dm aus den übrigen Distrikten
- Los 3:**  
ca. 65 fm Eichen-Stämme 5. Klasse
- Los 4:**  
ca. 60 fm Buchen-Stämme 1.-4. Klasse  
(meistens 2. und 3. Klasse)
- Los 5:**  
ca. 15 fm Binden-Stämme (21-33 dm)
- Los 6:**  
ca. 10 fm Eichen-Stämme (17-28 dm)
- Los 7:**  
ca. 3 fm Birken-Stämme.

Die Gebote sind für jedes Los getrennt bis zum Samstag, den 7. Februar 1920, nachmittags 1 Uhr verschlossen mit der Aufschrift „Holzverkauf“ dem Bürgermeisteramt Curbach einzureichen mit der Erklärung, daß Bieter die Verkaufsbedingungen als bindend anerkennt.

Die Öffnung der Gebote erfolgt am gleichen Tage nachmittags 2 Uhr.

Der Zuschlag bleibt für die einzelnen Lose vorbehalten. Für den tatsächlichen Anfall einzelner Mengen wird keine Gewähr geleistet.

Curbach, den 20. Januar 1920.

Der Bürgermeister.

Bruchbänder, Suspensorien, Leibbinden, Damenbinden, Hygienische Summwaren, Gummi-Bestecklagen und sämtliche Artikel zur Kranken- und Kinderpflege

empfiehlt

**Sr. Rinker, Joh. August Meyer.**  
Weilburg, Schwanengasse 10.



**Neu eingetroffen:**

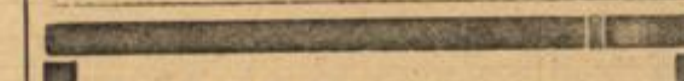
- Herren-Overalls in allen Größen,  
mit und ohne Einfaß,  
Herren-Unterhosen, Gestrichte Mannsjacken,  
Frauen- und Kinder-Unterhosen,  
Leib- u. Seelhosen,  
Gestrichte Kinderkleidchen,  
Fertige Schürzen in allen Macharten u. Preislagen  
Sweaters, Hemden, Schürzen u. Blusenstoffe,  
Wollene und baumwollene Strümpfe  
in allen Größen,

Spezialität: Arbeitshosen  
aus Manchester u. Ia Friedenszwirnstoffen angefertigt.

**Färberei Wilh. Schmidt,**  
Jah.: Ernst Genrich.

Weilburg a. S. Marktplatz 11

Strickklappen werden zu höchsten Preisen angenommen.



**Ia Roh-Kaffee** d. Pfd. von M. 16 an  
" Kaffee-Mischung M. 2,50 an.  
(mit Bohnen-Kaffee)

" Holl. Kakao d. Pfd. v. M. 20 an

" Ind. Tee d. Pfd. v. M. 18 an

" Schokolade Van-Gia u. Rockwood  
die Tafel M. 10,50

empfiehlt

**Wilh. Baurhenn, Weilburg.**



**Blumenmühle**

(Station Weilmünster-Anstalt)  
empfiehlt für zum

Schälen von Gerste zu Graupen und  
Herstellung von Haferflocken.

Annahme und Ausgabe ausschließlich Montags.

## Apollo-Theater.

Weilburg. (Lichtspiele.)  
Dinburgerstr. 6.

Sonntag, den 24. Januar, abends 8 Uhr,  
Sonntag, den 25. Januar, von nachmittags 3 Uhr an,  
Abendvorstellung 8 Uhr,

Montag, den 26. Januar, abends 8 Uhr:  
Die beliebte Künstlerin Ellen Richter in  
„Das Spielzeug der Barin“.

Schauspiel in 5 Akten.

„Franz als Ehefister“.  
Lustspiel in 3 Akten.

— Jugendliche haben keinen Zutritt. —  
Die Direktion.

## Bekanntmachungen der Stadt Weilburg.

Aufnahmen in das städtische Krankenhaus können nach den Vorschriften der Verwaltungsordnung für das hiesige Krankenhaus auf Grund eines Aufnahmebescheides des Magistrats jederzeit erfolgen, sobald ein ärztliches Attest in unserem Geschäftszimmer Nr. 4 des Stadthauses vorgelegt wird.

Weilburg, den 23. Januar 1920.

Der Magistrat.

## Ausgabe von Kleinholz.

Montag, den 26. Januar, nachmittags von 2-4 Uhr,  
geben wir am städtischen Altersheim  
zerkleinertes Brennholz

den Zentner zu M. 6.— aus.  
Städtisches Wirtschaftsamt.

## Gebrauchte eiserne Delfässer

bis zu 6 Stück, auch weniger, sucht zu kaufen.  
Weilburg, den 23. Januar 1920.

Der Magistrat.

## Deutsche Volkspartei.

Montag, den 26. Januar, abends 8 1/2 Uhr im „Deutschen Haus“

## Halbmonatsversammlung.

Mitglieder und Freunde willkommen!

## Ia Heringe

Ia Rollmöpse  
empfiehlt  
H. Becker, Weilburg  
Vorstadt.

## Dienstmädchen

bei gutem Lohn gesucht.  
Frau Schwabenböcker, Weilburg  
Schellhof.

## Ia Rauchtobak,

feinsten  
Giechener Rauchtobak,  
Zigarren und  
Zigarretten

billigt. Wiederverkäufer er  
halten Preisermäßigung.  
Wih. Baurhenn, Weilburg

## Bettmässen

Wäsche sofort.  
Alter und Geschlecht angegeben.  
Auskunft umsonst.  
Sankt-Depot Halle a. S. 190a.

## Dienstmädchen

gesucht.  
Frau Lina Zentaus.  
Weilburg, Ahnenerweg.

## Baygeige

zu verkaufen bei  
Adam Kramer Sr., Musiker,  
Lambuschbach.

## Dobermann,

Hündin, 4 Monate alt, zu  
verkaufen.  
Gustav Hipp, Niedershausen.

## Sauberes, fleißiges Mädchen

sucht  
Frau Nickel, Weilburg,  
Wilhelmstraße 2.

## Prima Rauch- u. Rauchtobak

empfiehlt  
Wolff Ebert, Lützenau.

Zwei Handwerker, 25-30  
Jahre, wünschen mit lebens-  
lustigen Damen zwecks spä-  
terer

## Heirat

bekannt zu werden, da es ihnen  
an passender Damengesellschaft  
fehlt. Etw. Vermög. erwünscht.  
Offerten unter Nummer H.  
600 an die Geschäftsstelle.

## 2. Hypothek

12-15 000 Mark  
auf erstklassiges Geschäftshaus  
zu gutem Zinsfuß, absolut  
sicher, gesucht.  
Offert. Offerten unter A. 260  
an die Geschäftsstelle.

## Tausche einen guten stablen

## Pferdewagen

gegen einen leichten Kuhwo-  
gen um.  
Zu erst. i. d. Geschäftsst.

## Properes, fleißiges Dienstmädchen

für kleinen Haushalt bei ho-  
hem Lohn nach Düsseldorf  
gesucht.  
Angebote unter D. 250 an  
die Geschäftsstelle.

## Dienstmädchen

gesucht, das selbständig kochen  
und etw. servieren kann.  
Wo sagt die Geschäftsst.

## Weinflaschen

gesucht.  
Weinhandlung Moser, Weilburg

## Gut möbiliertes Zimmer

zu vermieten.  
Hindenburgstraße 12.